

DurchblickVon
Peter Grubmüller**Folgen der Angst**

Wenn sich ein Krimi am Privatleben seiner Kommissare abarbeitet, dann könnte es sein, dass der Drehbuchautor seinem eigentlichen Fall misstraut. Im ZDF-„Fernsehfilm der Woche“ hätte der Plot von „Eine Frau verschwindet“ gut und gerne zwei Streifen vertragen. Die enorme Dichte der verschränkten Geschichten führte zu einer erzählerischen Oberflächlichkeit, die auch der bemüht langsame Ermittler Bruno van Leeuwen (Peter Haber) nicht eindämmte.

Van Leeuwen wird zur Leiche eines Teenagers in einen Amsterdamer Park gerufen. Das Gehirn des Buben wurde durch den Gaumen entfernt. Es handelt sich um einen Ritualmord, wie er aus Neuguinea bekannt ist, und der einzige, der etwas darüber berichten kann, der Wissenschaftler Josef Pieters (bemerkenswert: Tobias Moretti), verstrickt sich in Widersprüche. Privat pflegt van Leeuwen seine an Alzheimer erkrankte Frau (Maja Maranow), in Briefen, die er beim Umräumen findet, entdeckt er ihr Verhältnis, das sie mit einem Italiener gepflegt hat.

Ein Film über die Kraft der Liebe, über die Kostbarkeit der Erinnerungen und darüber, wozu Angst Menschen anstiftet. Der Bub wurde von Pieters' Adoptivsohn aus Neuguinea hingerichtet, weil er die beiden bei einem Kuss beobachtet hatte.

p.grubmueller@nachrichten.at

Hörbuch

- (2.) E. L. James, „Shades of Grey – Geheimes Verklagen“, Der Hörverlag
- (-) Martin Suter, „Die Zeit, die Zeit“, Diogenes-Hörbuch
- (-) Jussi Adler-Olsen, „Verachtung“, Der Audio-Verlag
- (1.) Jonas Jonasson, „Name des einen Buches“ und der Verlag
- (-) Philippe Pozzo di Borgo, „Ziemlich beste Freunde“, Jumbo
- (-) Isabel Allende, „Mayas Tagebuch“, Der Hörverlag
- (3.) Donna Leon, „Reiches Erbe“, Diogenes-Hörbuch
- (-) Christine Nöstlinger, „Liebe macht blind, manche bleiben es“, Jumbo
- (-) Edmund de Waal, „Der Hase mit den Bernsteinaugen“, Audiobuch
- (-) E. L. James, „Shades of Grey – Gefährliche Liebe“, Der Hörverlag

Literaturempfehlung**Barbarottis letzter Fall**

Håkan Nessers Serienermittler Barbarotti gibt in „Am Abend des Mordes“ seinen Abschied. Der Ermittler holt einen alten Fall aus der Schublade: Vor Jahren ist in einem kleinen Ort ein Elektriker verschwunden – es gab nie eine Leiche, nie einen Hinweis auf einen Mord –, allerdings war er mit einer Frau zusammen, die „die Schlächterin von Klein-Burma“ genannt wurde, weil sie vor dem Techtelmechtel mit dem Elektriker verheiratet war und ihren Mann mit dem Hammer erschlagen und zersägt hatte. Barbarotti, vom Tod seiner Frau zermürbt und in seinem Tatendrang gebremst, rollt den Fall erneut auf.

Håkan Nesser: „Am Abend des Mordes“, btb, 473 Seiten, 20,60 Euro.



Mehr EU, weniger Nationalstaat!

Robert Menasse ist heute mit dem Essay „Der europäische Landbote“ im Posthof zu Gast

Von Christian Schacherreiter

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen“, heißt es in einem Volkslied. Der Schriftsteller Robert Menasse ist nach Brüssel gereist, um Anschauungsmaterial für einen Roman zu sammeln, dessen Hauptfigur ein EU-Beamter sein soll. Seine Erfahrungen und Einsichten können wir zwar (vorläufig) noch nicht in Romanform nachlesen, aber im neuen Essay „Der europäische Landbote.“

Der Titel nimmt Bezug auf Georg Büchners Streitschrift „Der hessische Landbote“. Auch Menasses „Landbote“ ist eine Streitschrift, aber wer jetzt glaubt, er werde darin in den üblichen Vorurteilen des europaskeptischen Diskurses bestätigt, wird enttäuscht sein. Nichts von „Bürokratie“ und „Regulierungswahn“, von verschwendeten Steuermitteln und abgehobener EU-Präpotenz, ganz im Gegenteil.

Die Beamten, denen Menasse in Brüssel begegnete, waren keine

„Der Konstruktionsfehler besteht darin, dass die Nationen, deren Macht gebrochen werden sollte, in der Union institutionell mit Macht ausgestattet werden mussten ...“

■ Robert Menasse

„trockenen und verknöcherten Menschen“, sondern freundliche, humorvolle, hoch qualifizierte Spitzenkräfte, die ihre Positionen durch ein strenges Auswahlverfahren erhalten hatten. Brüssel bietet aber noch mehr Überraschungen: Die Bürokratie ist nicht teuer und aufgeblasen, sondern „extrem schlank“, „sparsam und bescheiden“.

Ein Film erzählt von Chiles wildem, unzähmbarem Fluss

Margit Atzler aus Bad Ischl zeigt heute im Paschinger Megaplex (20 Uhr) ihre Geschichte vom Río Baker

Von Nora Bruckmüller

Ein Buch in einem Hostel, das sie in der chilenischen Stadt Pucón fand, war für Margit Atzler, 32, Ende wie Anfang ihrer Reise.

Die Filmemacherin aus Bad Ischl hatte endlich den Beginn jener lateinamerikanischen Geschichte gefunden, die sie in einem Film, heute mit dem Titel „Im Fluss des Lebens“, erzählen wollte. Das Buch zeigte Bilder des Río Baker, einem wilden Fluss in Patagonien, der mit weißer Gischt und türkisen Fluten beeindruckt. Die gebürtige Wienerin wusste, dass sie sich nun aufmachen musste, um die Geschichte, die der Fluss ihr anbot, festzuhalten. Sie und der Bad Ischler Gregor Sieböck, in Oberösterreich als Pilger und „Weltenwandler“ bekannt, haben nach vier Wochen langer Schiffsreise, während Atzler Spanisch lernte, ein Problem entdeckt, das die chilenische Gesellschaft seit Jahren beschäftigt.

Der Río Baker soll als erster Fluss für das groß geplante Staudammprojekt „Hydroaysén“ aufgestaut werden. Über das Projekt hatten



Robert Menasse begegnete in Brüssel freundlichen, humorvollen, hoch qualifizierten Spitzenkräften.

Foto: Mangione

Die einzige Negativerfahrung, mit der Menasse konfrontiert war, spielte sich ausgerechnet im hoffnungslos unterdotierten Kulturressort ab. Die zuständige Kommissarin wollte keine Zeit dafür verschwenden, mit einem Spinner zu reden, der Eindrücke für einen EU-Roman sammeln will!

Dass Robert Menasse seine Essays gegen den Mainstream schreibt, ist nichts Neues. Manchmal macht er es einem schwer, seinen zweifellos originellen, aber reichlich kühnen Thesen zu folgen. Das ist in seinem jüngsten Werk nicht der Fall. Menasse ist nicht nur davon überzeugt, dass die Zukunft, wenn sie diesen Namen verdient, mehr EU braucht und nicht weniger, er legt für diese These auch eine ziemlich überzeugende



★★★★★

Robert Menasse: „Der europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas“, Zsolnay, 106 Seiten, 12,90 Euro

Argumentation vor. Die Nationalstaaten analysiert er als ideologisches Produkt des 19. Jahrhunderts, das mehr Unheil als Segen gebracht habe und durch ein neues Europa der Regionen ersetzt werden soll. Robert Menasse beschäftigt sich mit dem Problemthema der demokratischen Legitimation von EU-Gesetzen und widmet insbesondere der deutschen Politik und Angela Merkel so manche scharfe Zeile.

Im Rahmen der von den OÖ-Nachrichten präsentierten Reihe „Zukunft Europas“ ist Robert Menasse am Mittwoch ab 20 Uhr zu Gast im Linzer Posthof. Seine Gesprächspartnerin ist Ulrike Lunacek, Europasprecherin der Grünen und Abgeordnete im Europa-Parlament.



Alle Elemente spüren: M. Atzler am Zusammenfluss von Río Baker und Río Nef

Atzler und Sieböck während einer Zeremonie der Mapuche, der Ureinwohner Chiles, erfahren. Die Kosten: 2,2 Milliarden Euro. Der Ort: ein Naturschutzgebiet. Der Status: Kampf der Gutachten.

In Atzlers Doku „Im Fluss des Lebens“ ist Sieböck der Protagonist, über den das Publikum den Fluss

und die Menschen kennenlernt. Ausgerüstet mit einer Kamera, traf das Bad Ischler Duo in den abgelegensten Gegenden auf Bauern, die sofort Mate-Tee anbieten, oder etwa auf Grundstücksverwalterin Mary Ann Mogavero, die Natur frei zugänglich macht. „Viele Menschen in dem Film stehen in

Verbindung zum Fluss und möchten nicht, dass ein Staudamm gebaut wird“, sagt Atzler. Dass ihr Werk somit eine politische Botschaft transportiert, war nicht geplant. Die größte Botschaft sei – noch hinter Politik und Ökologie – aber die Spiritualität. „Alles ist miteinander verbunden.“

Vorführung: „Im Fluss des Lebens“, heute, 20 Uhr, Hollywood Megaplex Pasching, inklusive Vortrag und Publikumsgespräch mit Margit Atzler. Info: 07229/ 69 300 30, Info: www.openheart.at

An der Confluencia, dem Zusammenfluss von Río Baker und Río Nef, hat man des Gefühl, alle Elemente zu fühlen. Du spürst den Wind, siehst Licht und Gegenlicht, stehst fest am Boden und wirst nass von der Gischt.“

Filmemacherin Margit Atzler, über einen der schönsten Orte, der in ihrem Film „Leben im Fluss“ zu sehen ist

